

## **Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis, 25.08.2024, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

### **3.Mose 19,1-3.13-18.33-34:**

*1 Und der HERR redete mit Mose und sprach: 2 Rede mit der ganzen Gemeinde der Israeliten und sprich zu ihnen: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott. 3 Ein jeder fürchte seine Mutter und seinen Vater. Haltet meine Feiertage; ich bin der HERR, euer Gott. 13 Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken noch berauben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei dir bleiben bis zum Morgen. 14 Du sollst dem Tauben nicht fluchen und sollst vor den Blinden kein Hindernis legen, denn du sollst dich vor deinem Gott fürchten; ich bin der HERR. 15 Du sollst nicht unrecht handeln im Gericht: Du sollst den Geringen nicht vorziehen, aber auch den Großen nicht begünstigen, sondern du sollst deinen Nächsten recht richten. 16 Du sollst nicht als Verleumder umhergehen unter deinem Volk. Du sollst auch nicht auftreten gegen deines Nächsten Leben; ich bin der HERR. 17 Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld auf dich ladest. 18 Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR.*

*33 Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. 34 Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der HERR, euer Gott.*

Liebe Gemeinde, seit Anbeginn der Welt bewegt Menschen die Frage: Wie können wir so leben, dass unser Leben gelingt? Wissenschaftlich beschäftigen sie sich seit Aristoteles mit der Aufgabe, Merkmale für gutes und schlechtes Handeln und die Bewertung seiner Motive und Folgen aufzustellen. Die Frage, wie wir so leben können, dass unser Leben gelingt, betrifft alle Bereiche unseres Lebens. Jeder von uns muss sie tagtäglich für sich beantworten – angefangen bei der Zeiteinteilung über die Ernährung, das Konsumverhalten, Bewegung, die Nutzung von Auto und öffentlichen Verkehrsmitteln, Arbeitsmoral und Ehrlichkeit im Geschäftsleben, Umgang miteinander usw. usw. Tausend kleine und große Entscheidungen treffen wir da, meist ganz intuitiv, ohne groß nachzudenken, manches Mal auch ringend und grübelnd, oft geleitet von Grundüberzeugungen. Natürlich wissen wir, dass wir es nicht allen recht machen können – wer das versucht, kann nicht anders als scheitern. Aber richtig machen wollen wir es schon. Doch was ist richtig? Oft finden wir uns in einem Dilemma wieder, bei dem wir nur das kleinere Übel wählen können. Also: Wie können wir so leben, dass unser Leben gelingt?

Lange vor Aristoteles gibt Gott denen, die zu ihm gehören, eine Leitlinie an die Hand: „*Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig*“ (v. 2). Aber was heißt das? Gewöhnlich umschreibe ich „heilig“ mit „zu Gott gehörig“. Diese Erklärung gibt allerdings nicht die volle Tiefe des Wortsinns wieder. Bei unserer Leitlinie bliebe dann nur die Binsenwahrheit übrig, dass der heilige Gott zu sich selbst gehört. Das Wort „heilig“ muss also noch mehr bedeuten. Es ist nicht einfach irgendein frommes Wort, sondern in diesem Wort liegt das ganze Geheimnis begründet, das Gott uns Menschen offenbart hat. Geheimnisvoll ist bereits die Herkunft dieses Wortes. Machen wir uns klar, dass es hier eigentlich um ein hebräisches Wort geht; das Wort „*heilig*“ ist ja nur die deutsche Übersetzung. „*Kadosch*“ lautet dieses Wort auf hebräisch – das klingt viel größer und erhabener! Während wir beim deutschen Wort „heilig“ heraushören, dass es von „heilen“ und „Heil“ herkommt, kann man das Wort „*kadosch*“ nicht von irgendetwas anderem herleiten. Es war schon immer ein Wort, das auf geheimnisvolle Weise Gott ins Bewusstsein rief; die Bibel verwendet es nur für Gott und für Dinge, die mit Gott in Beziehung stehen. Gott ist „*kadosch*“, und alles, was mit ihm Gemeinschaft hat, ist ebenfalls „*kadosch*“. „*Ihr sollt kadosch sein, denn ich bin kadosch*“, ließ Gott sein auserwähltes Volk Israel durch Mose wissen. „*Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig*“, so

deutete der Apostel Petrus diesen Satz auf die Christenheit.<sup>1</sup> „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“, so lehrte Jesus seine Jünger.<sup>2</sup> Gott ist heilig, vollkommen, vollendet, göttlich, gut, richtig, rein – all das steckt in diesem erhabenen und geheimnisvollen Wort „kadosch“ drin. Aber es ist nicht so, dass Gott diesem „kadosch“ als einem absoluten Heiligkeitsmaßstab unterworfen wäre. „Kadosch“ beinhaltet vielmehr, dass Gott selbst den Maßstab für Heiligkeit setzt. Gott selbst bestimmt, was vollkommen, gut, richtig, rein und heilig ist. Er zieht die Trennungslinie zwischen Recht und Unrecht, zwischen Gut und Böse, zwischen Heilig und Unheilig. Es handelt sich um eine selbstbestimmte innere Harmonie, eine innere Ordnung Gottes, die sich überträgt auf alles, was mit ihm im Einklang ist. Und diese innere Harmonie und Ordnung sollen wir nicht verletzen. Von daher hat „heiligen“ dann oftmals die Bedeutung „absondern“ – mit dem Ziel, dieses Heilige bzw. Geheiligte zu schützen.

Ein Ausleger erklärt dazu: „Heilig werden heißt hier also nicht, Gott direkt nachahmen, sondern das, was ‚der Heilige‘ ‚heilig spricht‘, in seiner Absonderung von uns respektieren, ‚heilig halten‘ und uns damit von einer Menschheit absondern, die nichts heilig hält.“<sup>3</sup>

Alles noch immer viel zu theoretisch? Macht nichts, die Leitlinie „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ wird ja durch das ganze Kapitel hindurch vielfältig konkretisiert. Aber bevor wir das näher betrachten, möchte ich hervorheben, dass wir bereits Heilige oder jedenfalls Geheiligte sind. Das ist natürlich nicht in dem katholischen Sinne gemeint, nach dem Heilige Menschen sind, die ihr Verhalten schon ganz weitgehend dem Willen Gottes angepasst haben, also sozusagen Superfromme wären. Heilige sind wir durch unsere Taufe. Da hat uns Gott geheiligt, hat uns angenommen, uns in seine Gemeinschaft geholt, uns gewissermaßen geadelt. Nicht unser Verhalten begründet also unseren Status vor Gott und den Menschen, sondern sein Handeln. Aber dieses Handeln zielt dann eben auch darauf, dass wir diesem neuen Status als Geadelte, Geheiligte, als Kinder Gottes entsprechen, dass wir „heilig sind, wie er heilig ist“. Verbunden ist das mit der Zusage, dass wir dadurch das Leben haben sollen.<sup>4</sup>

Wie soll dieses „Heilig-Sein“ nun konkret aussehen? Es beginnt mit dem Ehren der Eltern. Das kennen wir aus dem 4. Gebot. Eigenartig, dass das hier als erstes genannt wird. Aber so verwunderlich ist das gar nicht. Denn Eltern sind für ihre Kinder, solange sie klein sind, so etwas wie „Stellvertreter Gottes“. Indem die Kinder lernen, dass auf das Wort der Eltern Verlass ist, dass sie tun, was sie sagen, dass sie für sie da sind und für sie sorgen, entwickeln sie auch dieses Urvertrauen, das für unser Zusammenleben miteinander und nicht zuletzt für den Glauben an Gott grundlegend ist.

Als Nächstes fügt Gott im gleichen Vers hinzu: „Haltet meine Feiertage.“ Im hebräischen Text steht hier: „Haltet meine Sabbate.“ Auch hierbei geht es vor allem um die Beziehung zu Gott. Schon unter uns merken wir ja, wie Beziehungen Schaden nehmen, wenn man nur noch über Zettel am Kühlschrankschrank, Email und SMS kommuniziert. In Eheseminaren wird von „Beziehungsarbeit“ gesprochen, wozu gehört, dass man sich regelmäßig Zeit für das persönliche Gespräch, den inneren Austausch nimmt, die Gemeinschaft miteinander pflegt – etwa durch schöne gemeinsame Erlebnisse. Das lässt sich auch auf die Beziehung zu Gott übertragen. Auch da droht Schaden, wenn das Gespräch versandet und sich reduziert auf eine gelegentliches „Komm Herr Jesus, sei unser Gast“. Der regelmäßige Gottesdienstbesuch am Sonntag ist da eine große Hilfe. Allen widrigen Erfahrungen mit anderen Menschen und mit uns selbst zum Trotz werden wir hier immer wieder neu der Liebe Gottes vergewissert und können sie sogar leibhaftig erfahren, wenn er sich uns schenkt in seinem Mahl. So ist der Sonntag eine heilsame Unterbrechung unseres Alltags, ein in diesem Sinne ausgesonderter, „heiliger“ Tag, dessen Wahrnehmung uns zum Leben hilft.

---

<sup>1</sup> 1. Petr. 1,16

<sup>2</sup> Matth. 5,48

<sup>3</sup> Krochmalnik, Daniel, Schriftauslegung: Die Bücher Levitikus, Numeri, Deuteronomium im Judentum, NSK-AT 33/5, S. 65

<sup>4</sup> Vgl. 3.Mose 18,5

Was dann weiter an Mahnungen folgt, versteht sich eigentlich von selbst – auch wenn unsere Erfahrung oft eine ganz andere ist. Dabei wissen wir, dass unsere Erde ein Paradies sein könnte, wenn wir uns an diesen Leitlinien orientieren würden. Andere Wege zum Gelingen unseres Lebens erscheinen uns jedoch immer wieder als kürzer, schneller, erfolgversprechender. Vielfach fehlt uns das Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint und uns mit seinen Regeln nicht gängeln, sondern zum Leben helfen will. Und selbst bei allem guten Wollen erscheint uns der Maßstab dieser Gebote als zu streng, ja unerfüllbar.

Wie können wir so leben, dass unser Leben gelingt? Ich könnte alle diese Forderungen, die wir gehört haben, zusammenfassen mit den zwei Punkten: Gott ehren und den Nächsten lieben. Aber auch damit ist das ja noch nicht getan. Die Forderungen selber können ja ihre Erfüllung nicht bewirken. Die Gebote Gottes können die Heiligkeit, die sie von uns Menschen fordern, nicht hervorbringen.

Mit diesem Thema hat sich der Apostel Paulus sehr viel beschäftigt – vermutlich, weil er vor seiner Bekehrung, wie er einmal berichtet, selbst ein „*Eiferer für Gott*“<sup>5</sup> war, also einer, der die Gebote Gottes stets an die erste Stelle setzte. Doch nachdem Paulus Christ geworden war, entdeckte er, dass Gottes Gesetz von den Menschen zwar Heiligkeit fordert, sie aber nicht zu heiligen Menschen macht. Im Gegenteil: Sein Gesetz weist sie auf ihre Unvollkommenheit hin. Und so schreibt Paulus im 3. Kapitel des Römerbriefes: „*Wir wissen aber: Was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, auf dass jeder Mund gestopft werde und alle Welt vor Gott schuldig sei. Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch vor ihm gerecht sein. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.*“<sup>6</sup>

Doch als Geheiligte sind wir in der glücklichen Lage, nicht dauernd peinlich darauf achten zu müssen, dass wir ja alle Vorschriften und Regeln genau einhalten, um soweit wie möglich ein heiliges Leben führen zu können. Viel wichtiger ist, dass wir bei allem die Liebe Gottes vor Augen haben, wie sie uns geschenkt wird durch die Lebenshingabe Jesu, in unserer Taufe und jedes Mal, wenn wir sein Wort hören und sein Abendmahl und seinen Segen empfangen. Da wird der Heilige Geist in uns wirksam, der unser Vertrauen auf die Macht und Liebe Gottes stärkt und uns Kraft gibt, seinem Willen gemäß zu leben – in der Ehrfurcht und Liebe Gott gegenüber und in der Zuwendung zu unserem Nächsten. So sollen wir leben, und so gelingt unser Leben – sogar über unseren Tod hinaus. Amen. © Pfr. Gerhard Triebe

**ELKG<sup>2</sup> 632** (Wohl denen, die da wandeln = EG 295)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

---

<sup>5</sup> Apg. 22,3

<sup>6</sup> 3,19f